



Nationale Demenzstrategie

Fachforum II

Berlin, 18. September 2020

Unterstützungsangebote für Angehörige von Menschen mit Demenz

Unterstützung zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf

Univ.-Prof. Dr. Adelheid Kuhlmei
Charité – Universitätsmedizin Berlin

Prolog

Der demografische Wandel hat die Demenz in unseren Alltag gebracht:

6-7 Millionen Menschen haben in Deutschland ein an Demenz erkranktes Familienmitglied.

Pflegezeit ist Lebens- und Arbeitszeit:

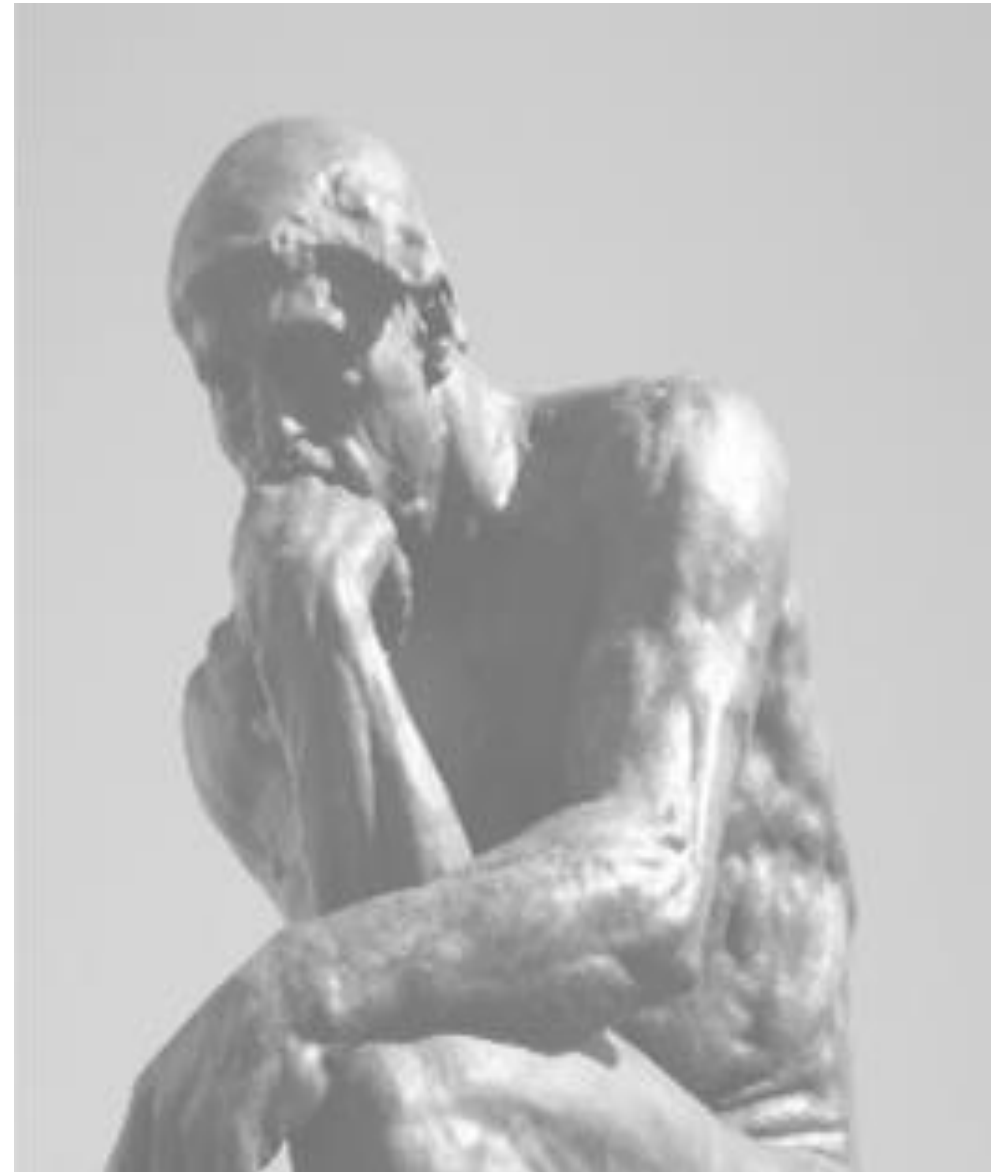
ca. 2,5 Mio. pflegende Angehörige, darunter 1,65 Mio. Frauen, sind erwerbstätig

Demenz legt mit Radikalität den Finger auf die Wunden der Gesellschaft

Endlichkeit und Abhängigkeit des Menschen von anderen Menschen

Umgang mit kognitiv beeinträchtigten Menschen in einer Zeit, die geprägt ist von Innovationen, Beschleunigungen und Selbstverwirklichung...

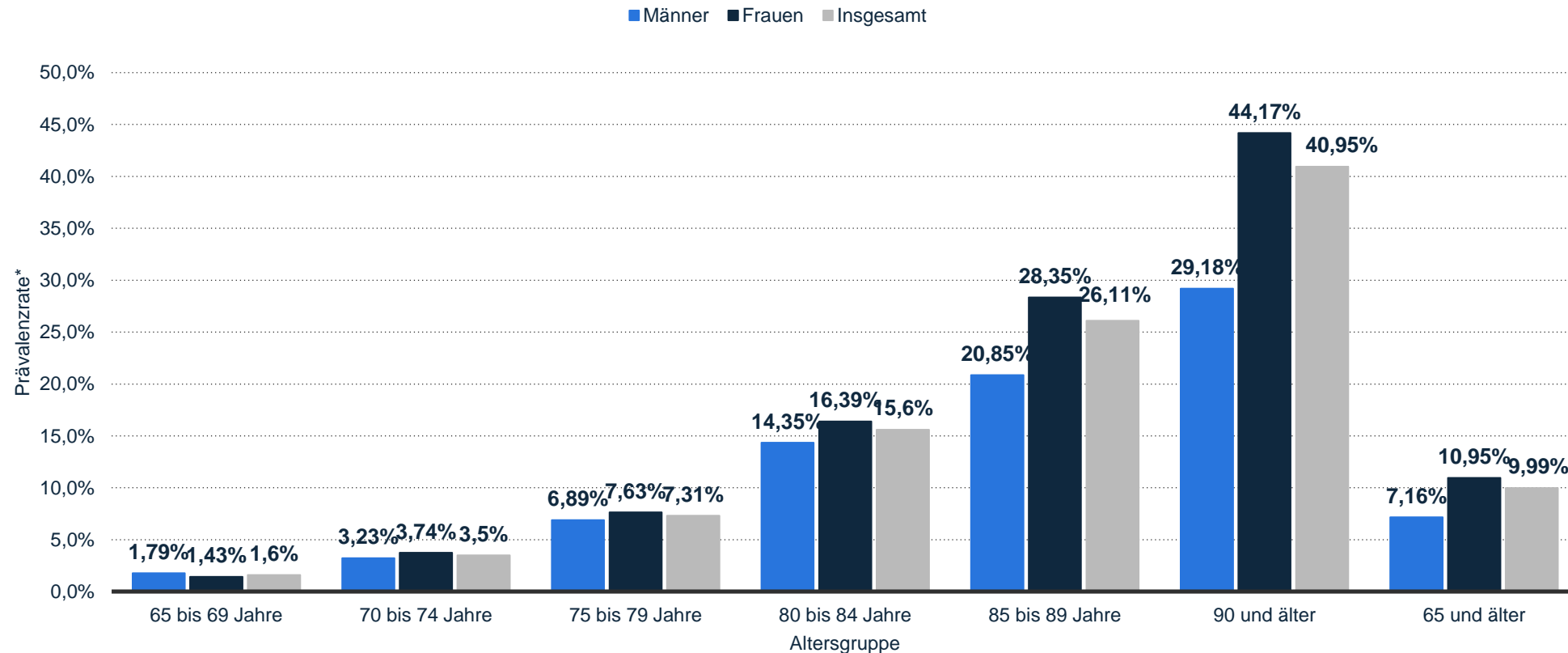
Und derzeit durch die Folgen einer Virus-Pandemie!



Alter(n) und Demenz, d.h. Versorgung zunehmender gesundheitlicher Vulnerabilität, steigender Verletzlichkeit!



Prävalenzrate von Demenzerkrankungen in Deutschland nach Alter und Geschlecht im Jahr 2016



Quellen: Deutsches Zentrum für Altersfragen; Alzheimer Europe; [ID 246021](#)

Von wem erwarten Betroffene Unterstützung und Pflege?

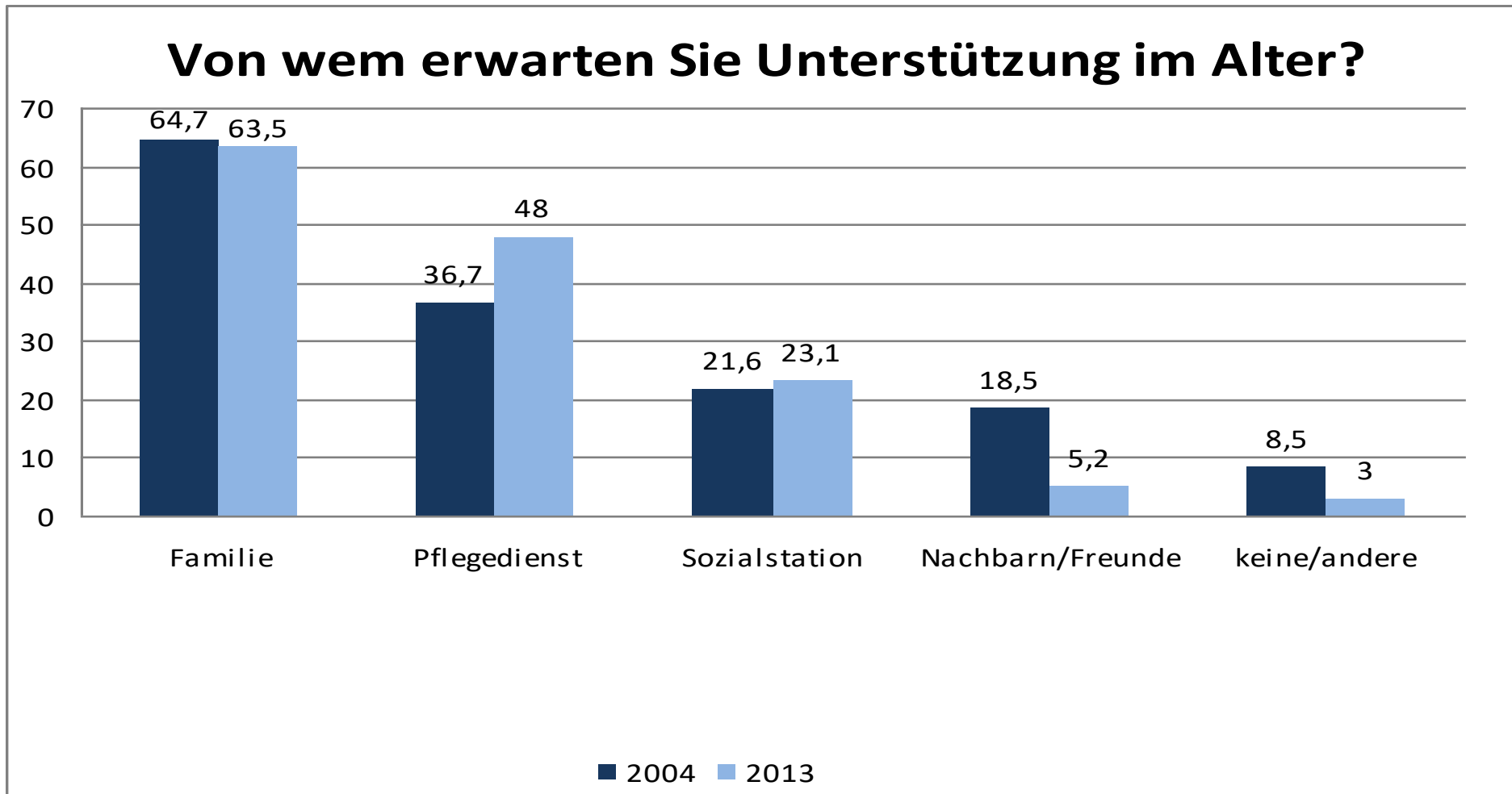


Abbildung: Unterstützung im Alter – Erwartungen und Adressaten (Vergleich Monitor 2004 und 2013)

Quelle: Kuhlmei et al. 2013: Gesundheitsmonitor

An- und Zugehörige sind bereit diese Hilfe zu leisten! Was bedeutet das u.a. für pflegende Angehörige?



- **Gute Gefühle, Zufriedenheit**
- Länderübergreifend zeigt sich ein negativer Zusammenhang zwischen Pflegebelastungen und **Lebensqualität** bei älteren pflegenden Angehörigen von Demenzerkrankten (Alltag et al., 2019) sowie eine **schlechtere Gesundheit** im Vergleich zu nicht Pflegenden
- Reduzierte subjektive Schlafqualität und in der Folge erhöhte **Tagesmüdigkeit** bei pflegenden Angehörigen von Menschen mit Demenz im Vergleich zu nichtpflegenden Personen (Sittler et al., 2020)
- Sowohl für Frauen (2,4%) als auch für Männer (3%) konnten mit Daten des SOEP (2001-2007) **Lohneinbußen** durch familiäre Pfl egetätigkeiten identifiziert werden (Ehrlich et al., 2020)
- Pfl egetätigkeit führt oft zur **Reduktion des Erwerbsumfangs** (Nowossadeck et al. 2016)

... und in Zeiten der Corona-Pandemie?

Ergebnisse einer Befragung von 1000 pflegende Angehörigen im April/Mai 2020



- 41% der Befragten, die einen Angehörigen mit einer Demenz versorgen, berichten von einer **Verschlechterung der Pflegesituation**
- Bei knapp 40% sind **Dienstleistungen** und nahe **Hilfstrukturen** (Tagespflege, amb. Pflegedienst, Hausarzt, Fußpflege, Nachbarn, andere Familienmitglieder) **weggefallen**
- Emotionale Situation: **Verzweiflungsgefühle**, Gefühle von Hilflosigkeit
- Vereinbarkeit von Beruf und Pflege: Sorge das Corona-Virus vom Arbeitsplatz zum Pflegebedürftigen zu übertragen, **Vereinbarkeit ist in der derzeitigen Situation noch schwieriger geworden** (56%), Homeoffice, Freistellungen, Arbeitszeitreduzierungen, Unterstützung durch Arbeitsgeber

Unterstützungsangebote für Angehörige zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf



Entscheidungsfreiheiten für die Pflegeübernahme: Ausbau Pflegeinfrastruktur, Beratung

Einrichtungen, die in **Kooperation** mit den privat Pflegenden arbeiten: Öffnung und Vernetzung, Information, Schulung, Kultursensibilität, Sicherheitskonzepte, Versorgung mit Schutzkleidung

Vereinbarkeit von Familienpflege und Berufarbeit: Gendergerechtigkeit, Familienpflegezeit, Arbeitszeitgestaltung, Unternehmenskultur

Demenz vorbeugen: Soziale Aktivitäten könnten im höheren Lebensalter ein Baustein sein (Whitehall-II-Studie): Befunde zeigen, dass eine Person, die im Alter von 60 Jahren fast täglich Freunde sah, 12% weniger wahrscheinlich an Demenz erkrankte als jemand, der nur alle paar Monate einen Freund sah.

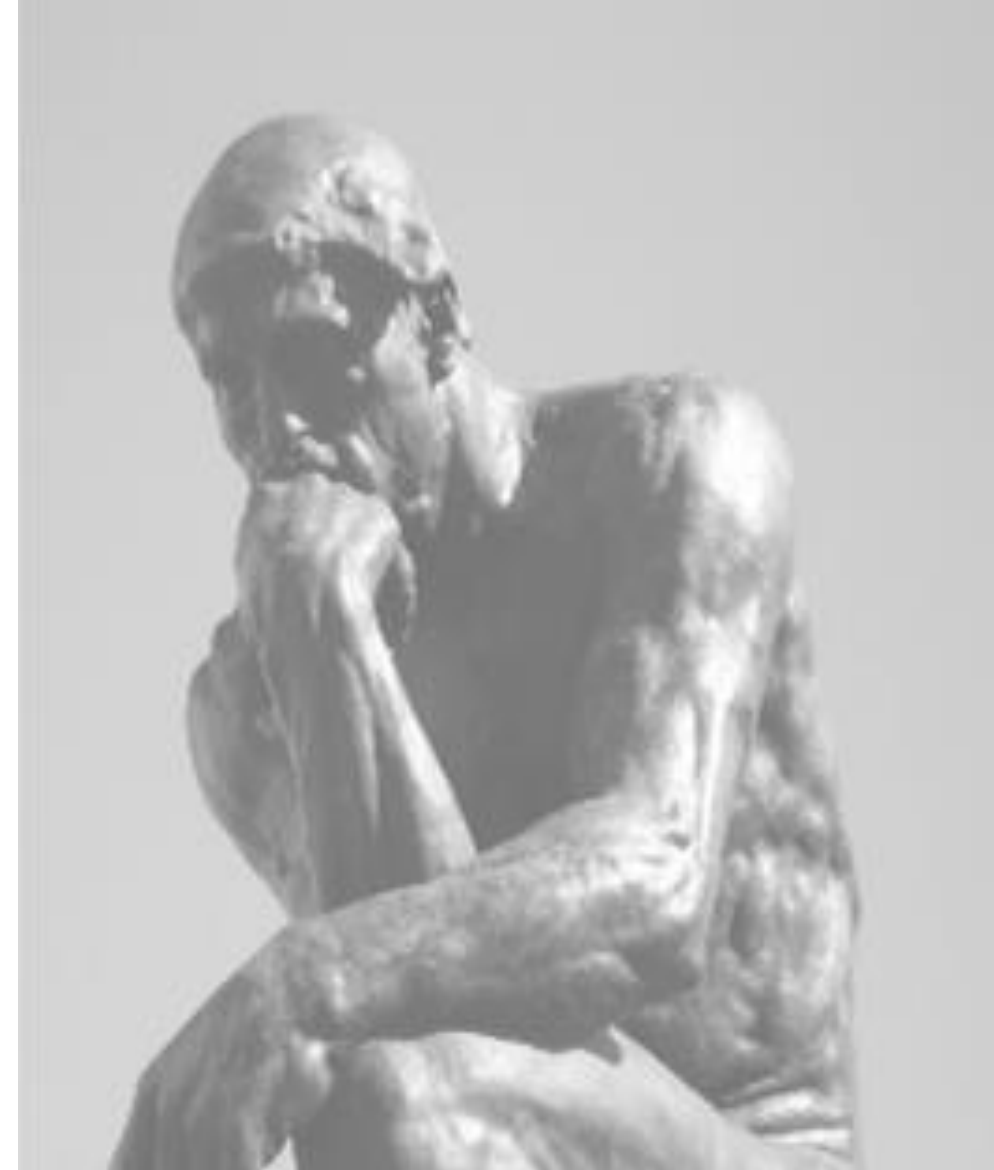
Breite öffentliche Diskussion: Versorgung von Menschen mit Demenz trifft auf geänderte Bedingungen (**Technik**), Krankheits- und Gesundheitsprozesse schreiben sich nicht einfach fort (**medizinische Forschung**), Nutzerinnen und Nutzer haben andere Orientierungen und Eigenschaften (**Babyboomer**)

Epilog:

die Perspektive wechseln:

Sind medizinische Forschung, Weiterentwicklung der professionellen Pflege, Ausbau der ambulanten und stationären Versorgung, rechtliche Anpassungen, betriebliche Maßnahmen wirklich die einzigen Antworten, die wir brauchen, um uns als alternde Nation strategisch gut aufzustellen für den Umgang mit einer Erkrankung, die uns herausfordert?

Demenz auch als eine soziale Aufgabe wahrnehmen, als humanitäre Herausforderung für alternde Gesellschaften!





**Vielen Dank für Ihr Interesse
und die Aufmerksamkeit**